

DAS WEISSE HAUS
Büro des Pressesprechers

ZUR SOFORTIGEN VERÖFFENTLICHUNG

1. Dezember 2009

REDE DES PRÄSIDENTEN
AN DIE NATION
DIE POLITIK FÜR DIE ZUKUNFT IN AFGHANISTAN AND PAKISTAN

Eisenhower- Hall-Auditorium
U.S. Militäarakademie West Point
West Point, New York

8:01 P.M. EST

DER PRÄSIDENT: Guten Abend dem US-amerikanischen Kadettenkorps, den Frauen und Männern in unseren Streitkräften und meinen amerikanischen Mitbürgern: Ich möchte heute Abend über unsere Anstrengungen in Afghanistan sprechen – die Art unseres dortigen Engagements, den Umfang unserer Interessen und die Strategie, die meine Administration verfolgen wird, um diesen Krieg erfolgreich zu beenden. Es ist mir eine große Ehre hier in West Point sein zu dürfen, wo so viele Männer und Frauen gelernt haben, sich für unsere Sicherheit einzusetzen und die Repräsentanten dessen zu sein, was das Beste in unserem Land darstellt.

Bei einer Diskussion dieser Fragen ist es wichtig sich daran zu erinnern, warum Amerika und unsere Verbündeten überhaupt dazu zwangsmäßig veranlasst wurden, in Afghanistan einen Krieg zu führen. Wir haben diese Auseinandersetzung nicht gesucht. Am 11. September 2001 entführten neunzehn Männer vier Flugzeuge und benutzten sie, um fast 3.000 Menschen zu ermorden. Sie griffen unser Militär und unsere wirtschaftlichen Nervenzentren an. Sie nahmen das Leben von unschuldigen Männern, Frauen und Kindern ohne Rücksicht auf ihren Glauben, ihre Rasse oder ihrer Position. Wenn die Passagiere an Bord eines dieser Flüge nicht so heroisch gehandelt hätten, hätten sie auch eines der wichtigsten Symbole unserer Demokratie in Washington angegriffen und noch viel mehr Menschen getötet.

Wie wir wissen, gehörten diese Männer al-Qaida an – einer Gruppe von Extremisten, die den Islam, eine der großen Religionen der Welt, entstellt und besudelt haben, um die Ermordung Unschuldiger zu rechtfertigen. Die Einsatzzentrale von al-Qaida war in Afghanistan, wo ihnen von den Taliban – einer grausamen, repressiven und radikalen Bewegung, die die Kontrolle in dem Land an sich gerissen hatte, Zuflucht gewährt wurde, nachdem Afghanistan durch die jahrelange sowjetische Besatzung und den Bürgerkrieg verwüstet war und nachdem sie die Aufmerksamkeit Amerikas und unserer Freunde anderen Bereichen zugewandt hatte.

Nur wenige Tage nach dem 11.9. billigte der Kongress den Einsatz von Gewalt gegen al-Qaida und diejenigen, die ihnen Zuflucht boten – ein auch heute noch gültiger Beschluss. Das Abstimmungsergebnis im Senat war 98 zu 0. Das Abstimmungsergebnis im Repräsentantenhaus war 420 zu 1. Zum ersten Mal in seiner Geschichte wandte das Nordatlantische Bündnis Artikel 5 an – die Verpflichtung, wonach ein Angriff auf einen Mitgliedsstaat zugleich einen Angriff auf alle darstellt. Und der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen billigte die Anwendung aller erforderlichen Schritte in

Beantwortung der Anschläge vom 11.9. Amerika, unsere Verbündeten und die Welt waren vereint in dem Bestreben, das Terroristennetzwerk von al-Qaida zu vernichten und unsere gemeinsame Sicherheit zu schützen.

Unter dem Banner dieser Einigkeit in Amerika und der internationalen Legitimierung – und nur nachdem die Taliban sich geweigert hatten, Osama bin Laden auszuliefern – entsandten wir unsere Truppen nach Afghanistan. Innerhalb weniger Monate wurde al-Qaida zerschlagen und viele der Kämpfer wurden getötet. Die Taliban wurden entmachtet und ins Abseits gedrängt. Ein Land, das Jahrzehnte der Angst erlebt hatte, hatte nun Grund zur Hoffnung. Bei einer von den V.N. einberufenen Konferenz wurde eine provisorische Regierung unter Präsident Hamid Karzai eingesetzt. Und eine Internationale Schutztruppe wurde eingerichtet, um einen dauerhaften Frieden in diesem kriegsverwüsteten Land sicher zu stellen.

Anfang 2003 wurde dann die Entscheidung getroffen, einen zweiten Krieg im Irak zu beginnen. Die kontroverse Debatte über den Irakkrieg ist allen bekannt und braucht hier nicht wiederholt zu werden. Es reicht die Aussage, dass in den darauf folgenden sechs Jahren der größte Anteil unserer Streitkräfte, unserer Ressourcen, unserer Diplomatie und unserer internationalen Aufmerksamkeit auf den Irakkrieg konzentriert wurden – und dass die Entscheidung in den Irak zu gehen beträchtliche Konflikte zwischen Amerika und einem Grossteil der Welt verursachten.

Nach außerordentlich hohen Aufwendungen beenden wir nun den Irakkrieg auf verantwortungsvolle Weise. Wir werden unsere Kampfbrigaden bis Ende nächsten Sommer und alle unsere Truppen bis Ende 2011 aus dem Irak abziehen. Dass dies möglich ist, ist ein Beweis für die Tüchtigkeit unserer Männer und Frauen in Uniform. (Applaus.) Dank ihres Mutes, ihrer Tapferkeit und Durchhaltefähigkeit geben wir den Irakern die Chance, ihre eigene Zukunft zu gestalten, und erfolgreich übergeben wir der Bevölkerung von Irak ihr Land.

Aber während wir hart erkämpfte Meilensteile im Irak erreicht haben, hat sich die Lage in Afghanistan verschlechtert. Nach der Flucht über die Grenze nach Pakistan im Jahr 2001 und 2002 schuf sich die Führung al-Qaidas dort einen sicheren Zufluchtsort. Obwohl vom afghanischen Volk eine legitime Regierung gewählt worden war, ist sie durch Korruption, den Drogenhandel, eine unterentwickelte Wirtschaft sowie unzureichende Sicherheitskräfte behindert.

Im Laufe der letzten Jahre haben die Taliban mit al-Qaida gemeinsame Sache gemacht, da beide den Sturz der afghanischen Regierung anstreben. Schritt für Schritt haben die Taliban begonnen, die Kontrolle über einzelne Gebiete Afghanistans an sich zu reißen, während sie gleichzeitig immer verwegener und verheerender terroristische Anschläge auf die pakistanische Bevölkerung machen.

In diesem gesamten Zeitraum war unsere eigene Truppenstärke in Afghanistan nur ein Bruchteil dessen, was wir im Irak hatten. Als ich mein Amt antrat waren nur 32.000 amerikanische Angehörige der Streitkräfte in Afghanistan im Vergleich zu dem Höchststand von 160.000 im Irakkrieg. Die Kommandeure in Afghanistan haben wiederholt zusätzliche Kräfte angefordert, um dem Wiedererstarken der Taliban entgegenwirken zu können, aber diese Verstärkungen wurden nicht entsandt. Das ist der Grund dafür, dass ich kurz nach meiner Amtsübernahme eine bereits lange vorliegende Anfrage nach weiteren Truppen genehmigte. Nach Beratung mit unseren Verbündeten verkündete ich eine Strategie, die der grundlegenden Verbindung zwischen unseren militärischen Operationen in Afghanistan und den Zufluchtsorten der Extremisten in Pakistan Rechnung trug. Ich setzte ein eng definiertes Ziel, das Stören, Zerschlagen und Vernichten von al-Qaida und seiner

extremistischen Verbündeten lautete, und versprach eine bessere Koordinierung unserer militärischen und zivilen Aktivitäten.

Seit damals haben wir in einigen wichtigen Teilzielbereichen Fortschritte erzielt. Hochrangige Führer von al-Qaida und der Taliban wurden getötet und wir haben den Druck auf al-Qaida weltweit verstärkt. In Pakistan begann die nationale Armee die größte Offensive seit Jahren. In Afghanistan haben wir gemeinsam mit unseren Verbündeten die Taliban daran gehindert, die Präsidentschaftswahlen zu vereiteln und – wenngleich sie durch Betrug beeinträchtigt waren – ergab diese Wahl eine Regierung, die den Gesetzen und der Verfassung von Afghanistan entspricht.

Aber es liegen noch große Herausforderungen vor uns. Afghanistan ist nicht verloren, doch erlitt es mehrere Jahre lang Rückschläge. Es gibt keine akute Gefahr, dass die Regierung gestürzt wird, wenngleich die Taliban stärker geworden sind. Al-Qaida ist in Afghanistan nicht wieder mit der gleichen Anzahl vertreten wie vor dem 11.9., aber es gibt noch immer die Zufluchtsorte entlang der Grenze. Unseren Streitkräften fehlt es an der vollen Unterstützung, die sie brauchen, um die afghanischen Sicherheitskräfte effektiv auszubilden und mit ihnen partnerschaftlich zusammenzuarbeiten, damit die Sicherheit für die Bevölkerung verbessert wird. Unser neuer Kommandeur in Afghanistan – General McChrystal – berichtete, dass die Sicherheitslage ernster als erwartet ist. Kurz gesagt: der Status quo ist unhaltbar.

Sie haben sich als Kadetten in dieser gefährlichen Zeit freiwillig für den Militärdienst entschieden. Einige von ihnen haben in Afghanistan gekämpft. Einige werden dort stationiert sein. Als Ihr Oberbefehlshaber schulde ich Ihnen einen Auftrag, der klar definiert und Ihrer würdig ist. Das ist der Grund, warum ich nach Abschluss der afghanischen Wahl auf einer gründlichen Überprüfung unserer Strategie bestanden habe. Ich will es klar und deutlich sagen: mir wurde nie eine Option vorgelegt, die eine Truppenverlegung vor 2010 vorsah; das heißt, durch diese Überprüfung entstand keine Verzögerung bzw. keine Ablehnung von während dieser Überprüfungszeit für die Kampfführung erforderlichen Mitteln. Im Gegenteil, die Überprüfung gab mir die Gelegenheit mit meinem nationalen Sicherheitsteam, unserer militärischen und zivilen Führung in Afghanistan und mit unseren wichtigsten Partnerstaaten die schwierigen Fragenkomplexe anzusprechen und die verschiedenen Optionen zu durchleuchten. Da hier so viel auf dem Spiel steht, war ich das der amerikanischen Bevölkerung – und unseren Truppen – schuldig – und nichts weniger.

Diese Überprüfung ist nun abgeschlossen. Und als Oberbefehlshaber habe ich entschieden, dass es in unserem vitalen nationalen Interesse ist, zusätzlich 30.000 U.S. Truppen nach Afghanistan zu entsenden. Nach 18 Monaten wird der Abzug unserer Truppen und ihre Rückkehr nach Hause beginnen. Das sind die Ressourcen, die wir brauchen um die Initiative ergreifen zu können, während wir die afghanischen Kapazitäten aufbauen, die dann einen verantwortungsvollen Abzug unserer Streitkräfte aus Afghanistan möglich machen werden.

Ich habe mir diese Entscheidung nicht leicht gemacht. Ich war gegen den Krieg im Irak, eben weil ich der Meinung bin, dass wir in der Anwendung militärischer Gewalt Zurückhaltung üben und immer die langfristigen Folgen unserer Handlungen überdenken müssen. Wir führen seit acht Jahren Krieg, mit ungeheuren Kosten an Leben und Ressourcen. Jahrelange Debatten über den Irak und Terrorismus haben unsere gemeinsame Sicht der nationalen Sicherheitsfragen zerstört und einen äußerst polarisierten und politisierten Hintergrund für dieses Unterfangen geschaffen. Und da wir gerade die schlimmste Wirtschaftskrise seit der Weltwirtschaftskrise in den 30er Jahren erlebt haben, ist das

Augenmerk der amerikanischen Bevölkerung verständlicherweise auf den Wiederaufbau unserer Wirtschaft und der Schaffung von Arbeitsplätzen in Amerika gerichtet.

Aber vor allem bin ich mir dessen bewusst, dass diese Entscheidung Ihnen – den Angehörigen der Streitkräfte und ihren Familien, die bereits die größte aller Bürden auf sich nehmen mussten – noch mehr abverlangt. Als Präsident sende ich ein Kondolenzschreiben an die Familien eines jeden Amerikaners, der sein Leben in diesen Kriegen verliert. Ich habe die Briefe der Eltern und Partner von im Einsatz befindlichen Soldaten gelesen. Ich besuchte unsere tapferen verwundeten Soldaten im Krankenhaus Walter Reed. Ich fuhr nach Dover, um den 18 in flaggenbedeckten Särgen zu ihrer letzten Ruhestatt nach Hause kommenden Amerikanern meine Ehre zu bezeigen. Ich sehe die schrecklichen Kosten des Krieges aus erster Hand. Wenn ich nicht der Meinung wäre, dass es in Afghanistan um die Sicherheit der Vereinigten Staaten und die Sicherheit der amerikanischen Bevölkerung geht, würde ich liebend gerne jeden einzelnen unserer Soldaten schon Morgen nach Hause zurückbeordern.

Ich treffe diese Entscheidung also nicht leichten Herzens. Ich treffe diese Entscheidung, weil ich davon überzeugt bin, dass unsere Sicherheit in Afghanistan und Pakistan auf dem Spiel steht. Dies ist das Epizentrum des von al-Qaida praktizierten gewalttätigen Extremismus. Von hier aus wurden wir am 11.9. angegriffen, und von hier werden, während ich hier spreche, neue Anschläge geplant. Das ist keine leere Drohung; keine hypothetische Gefahr. Allein in den letzten Monaten haben wir in unserem Land Extremisten festgenommen, die zur Verübung neuer terroristischer Anschläge aus dem Grenzgebiet zwischen Afghanistan und Pakistan gesandt worden waren. Diese Gefahr wird nur noch größer werden, wenn die Region zurückfällt und wenn al-Qaida ungestraft agieren kann. Wir müssen den Druck auf al-Qaida aufrechterhalten, und zu diesem Zweck müssen wir die Stabilität und Kapazitäten unserer Partner in der Region verbessern.

Natürlich müssen wir die Verantwortung nicht alleine tragen. Es handelt sich hier nicht nur um einen Krieg von Amerika. Seit dem 11.9. wurden von al-Qaida-Stützpunkten aus Anschläge auf London, Amman und Bali verübt. Die Bevölkerungen und Regierungen von Afghanistan wie auch Pakistan sind in Gefahr. Und in einem mit Nuklearwaffen ausgerüsteten Pakistan steht noch mehr auf dem Spiel, weil wir wissen, dass al-Qaida und andere Extremisten Atomwaffen haben möchten. Und wir haben jeden Grund für die Annahme, dass sie diese auch einsetzen würden.

Die Sachlage zwingt uns gemeinsam mit unseren Freunden und Verbündeten zu handeln. Unser oberstes Ziel bleibt dasselbe: al-Qaida in Afghanistan und Pakistan zu stören, zu zerschlagen und zu vernichten, und zu verhindern, dass es in Zukunft Amerika und unsere Verbündeten bedrohen kann.

Zu diesem Zweck werden wir die folgenden Ziele in Afghanistan verfolgen: Wir müssen al-Qaida einen sichereren Zufluchtsort verweigern. Wir müssen die Schlagkraft der Taliban reduzieren und ihnen die Fähigkeit nehmen, die Regierung zu stürzen. Und wir müssen die Kapazitäten der afghanischen Sicherheitskräfte und Regierung stärken, so dass sie federführend die Verantwortung für die Zukunft Afghanistans übernehmen können.

Wir werden diese Zielsetzungen auf drei Arten erreichen. Erstens werden wir eine militärische Strategie verfolgen, die die Schlagkraft der Taliban brechen und Afghanistans Kapazitäten in den nächsten 18 Monaten erhöhen wird.

Die heute Abend von mir bekanntgegebenen zusätzlichen 30.000 Truppen werden in der ersten Hälfte von 2010 – dem schnellst möglichen Tempo – zum Einsatz kommen, so dass sie die

Aufständischen gezielt bekämpfen und die wichtigsten Bevölkerungszentren absichern können. Sie werden unsere Fähigkeit, die afghanischen Sicherheitskräfte auszubilden und partnerschaftlich mit ihnen zusammenzuarbeiten, erhöhen, sodass mehr Afghanen am Kampfgeschehen teilnehmen können. Und sie werden dazu beitragen, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass die Vereinigten Staaten die Verantwortung an die Afghanen abtreten können.

Da es sich dabei um ein internationales Unterfangen handelt, habe ich darum ersucht, dass sich unsere Verbündeten durch eigene Beiträge unserem Engagement anschließen. Einige haben bereits zusätzliche Truppen bereitgestellt, und wir sind zuversichtlich, dass es in den kommenden Tagen und Wochen noch weitere Beiträge geben wird. Unsere Freunde haben in Afghanistan Schulter an Schulter mit uns gekämpft, geblutet und ihr Leben gelassen. Und nun müssen wir uns zusammenfinden, um diesen Krieg erfolgreich zu beenden. Denn es steht nicht nur die Glaubwürdigkeit der NATO auf dem Spiel – es geht um die Sicherheit unserer Verbündeten und die gemeinsame Sicherheit der Welt.

Insgesamt werden diese zusätzlichen amerikanischen und internationalen Truppen es uns jedoch ermöglichen, schneller die Verantwortung an die afghanischen Kräfte zu übertragen und den Abzug unserer Streitkräfte aus Afghanistan im Juli 2011 zu beginnen. Genau so wie im Irak werden wir diese Übertragung verantwortungsvoll unter Berücksichtigung der Lage vor Ort durchführen. Wir werden die afghanischen Sicherheitskräfte auch weiterhin beraten und unterstützen, um sicherzustellen, dass sie langfristig Erfolg haben werden. Aber es wird der afghanischen Regierung -- und was noch wichtiger ist, der afghanischen Bevölkerung -- klar sein, dass sie letztlich die Verantwortung für ihr eigenes Land haben.

Zweitens werden wir mit unseren Partnerstaaten, den Vereinten Nationen und der afghanischen Bevölkerung daran arbeiten, eine effektivere Strategie im zivilen Bereich zu verfolgen, so dass die Regierung die verbesserte Sicherheitslage nutzen kann.

Diese Aktivitäten müssen nach der Leistung bewertet werden. Die Tage, wo Blankoschecks ausgestellt wurden, sind vorbei. Die Amtsantrittsrede von Präsident Karzai hat die richtige Botschaft über die neu einzuschlagende Richtung vermittelt. Und in Zukunft werden wir deutlich machen, was wir von den Empfängern unserer Unterstützung erwarten. Wir werden afghanische Ministerien, Gouverneure und örtliche Führer unterstützen, die die Korruption bekämpfen und der Bevölkerung zu Dienste stehen. Wir erwarten, dass diejenigen, die ineffektiv oder korrupt sind, dafür zur Rechenschaft gezogen werden. Und wir werden unsere Hilfsmaßnahmen auf Bereiche -- wie etwa die Landwirtschaft -- konzentrieren, die im Leben der afghanischen Bevölkerung sofort Wirkung zeigen.

Das afghanische Volk hat über Jahrzehnte unter Gewalt erlitten. Die Bevölkerung litt unter einer Besatzung – durch die Sowjetunion und dann durch ausländische al-Qaida-Kämpfer, die afghanisches Land für ihre eigenen Zwecke nutzten. Heute Abend möchte ich dem afghanischen Volk versichern, dass Amerika diesem Zeitalter des Kriegs und des Leidens ein Ende setzen will. Wir sind nicht daran interessiert, Ihr Land zu besetzen. Wir werden die Bemühungen der afghanischen Regierung, den Talibanmitgliedern, die der Gewalt entsagen und die Menschenrechte ihrer Mitbürger respektieren, die Tür zu öffnen, unterstützen. Darüber hinaus werden wir mit Afghanistan eine auf gegenseitigen Respekt basierende Partnerschaft eingehen, um diejenigen, die Zerstörer sind, zu isolieren, diejenigen die etwas aufbauen zu stärken, um den Zeitpunkt für den Abzug unserer Truppen zu beschleunigen und eine dauerhafte Freundschaft aufzubauen, in der Amerika Ihr Partner und keinesfalls Ihr Schutzherr ist.

Drittens werden wir im vollen Bewußtsein, dass unser Erfolg in Afghanistan untrennbar mit unserer Partnerschaft mit Pakistan verbunden ist, vorgehen.

Wir sind in Afghanistan, um zu verhindern, dass sich ein Krebsgeschwür wieder im Land ausbreitet. Dasselbe Krebsgeschwür hat jedoch auch in Pakistans Grenzgebiet Wurzeln gefaßt. Deshalb benötigen wir eine Strategie, die auf beiden Seiten der Grenze greift.

In der Vergangenheit gab es manche in Pakistan, die argumentiert haben, dass die Bekämpfung des Extremismus nicht ihr Kampf sei und dass Pakistan besser daran sei, wenn es wenig macht bzw. sich mit denen, die Gewalt anwenden, arrangiert. Als jedoch in den vergangenen Jahren Unschuldige von Karachi bis Islamabad getötet wurden, wurde klar, dass eigentlich die Bevölkerung Pakistans am Meisten durch den Extremismus gefährdet ist. Die öffentliche Meinung hat sich geändert. Die pakistanische Armee führte eine Offensive gegen Extremisten im Swattal und in Süd-Waziristan durch. Es gibt keinen Zweifel daran, dass Pakistan und die Vereinigten Staaten einen gemeinsamen Feind haben.

In der Vergangenheit haben wir unsere Beziehung zu Pakistan zu oft eng definiert. Diese Zeiten sind vorbei. Künftig werden wir uns voll für eine Partnerschaft mit Pakistan einsetzen, die auf den gemeinsamen Interessen, gegenseitigem Respekt und gegenseitigem Vertrauen beruht. Wir werden Pakistans Kapazität für die gezielte Bekämpfung der unsere Länder bedrohenden Gruppen verstärken und haben klar zu verstehen gegeben, dass wir keinen Zufluchtsort für Terroristen, deren Standort und Absichten eindeutig sind, dulden können. Amerika stellt auch umfangreiche Mittel zur Förderung der Demokratie und Entwicklung in Pakistan zur Verfügung. Wir sind die größte internationale Hilfsorganisation für die durch die Kämpfe vertriebenen Pakistanis. Und in Zukunft muss die Bevölkerung Pakistans wissen, dass Amerika weiterhin die Sicherheit und den Wohlstand Pakistans stark unterstützen wird, auch noch lange nachdem die Kanonen zum Schweigen gebracht wurden, so dass dieses Land sein großes Potential entfalten kann.

Die drei Kernelemente unserer Strategie sind: Militärische Maßnahmen, um die Voraussetzungen für eine Machtübertragung zu schaffen, eine starke Erhöhung der Anzahl der zivilen Kräfte zur Unterstützung positiver Maßnahmen und eine effektive Partnerschaft mit Pakistan.

Es ist mir bewusst, dass es in Bezug auf unseren Ansatz gewisse Vorbehalte gibt. Deshalb möchte ich kurz auf einige häufig vorgebrachte Argumente eingehen, die ich gehört habe und die ich sehr ernst nehme.

Erstens behaupten manche, dass Afghanistan ein zweites Vietnam ist. Sie argumentieren, dass Afghanistan nicht stabilisiert werden kann und dass wir besser daran wären, weiteren Verlusten vorzubeugen und schnell abzuziehen. Ich bin der Meinung, dass dieses Argument eine falsche Auslegung der Geschichte wäre. Im Gegensatz zu Vietnam steht uns eine große aus 43 Ländern bestehende Koalition zur Seite, die die Rechtmäßigkeit unseres Unterfangens anerkennt. Im Gegensatz zu Vietnam sind wir nicht durch einen breite Unterstützung findenden Volksaufstand konfrontiert. Und der wichtigste Punkt ist, dass im Gegensatz zu Vietnam die amerikanische Bevölkerung von Afghanistan ausgehend brutal angegriffen wurde und noch immer für dieselben entlang der Grenze Komplote schmiedenden Extremisten die Zielobjekte sind. Wenn wir diese Region nun verließen -- und uns nur auf die Bekämpfung von al-Qaida aus der Ferne beschränken würden, würde das unsere Fähigkeit, Druck auf al-Qaida auszuüben behindern und somit ein unakzeptables Risiko zusätzlicher Angriffe auf unser Land bzw. unsere Verbündeten entstehen.

Zweitens geben manche zu, dass wir Afghanistan in seinem jetzigen Zustand nicht verlassen können, meinen jedoch, dass wir mit den jetzt dort vorhandenen Truppen weitermachen sollten. Das würde jedoch lediglich den Status quo aufrecht erhalten, in dem wir uns einfach durchwursteln, und würde eine langsame Verschlechterung der dortigen Bedingungen zulassen. Im Endeffekt würde sich das als kostspieliger herausstellen und unseren Aufenthalt in Afghanistan verlängern, da wir nie die für die Ausbildung afghanischer Sicherheitskräfte notwendigen Bedingungen schaffen und ihnen eine Übernahme ermöglichen könnten.

Schließlich gibt es manche, die gegen die Festsetzung einer Frist für die Übergabe der Verantwortung an die Afghanen sind. In der Tat befürworten einige eine dramatischere und unbefristete Eskalation unserer kriegerischen Operationen -- wodurch wir uns bis zu einem Jahrzehnt zum Aufbau der staatlichen Institutionen verpflichten würden. Ich lehne diese Vorgangsweise ab, denn damit werden Ziele gesetzt, die über das hinaus gehen, was zu angemessenen Kosten erreicht werden kann und was wir benötigen, um unsere Interessen zu sichern zu stellen. Außerdem würden wir mangels einer Frist für die Übertragung der Verantwortung keinen Zeitdruck bei der Arbeit mit der afghanischen Regierung spüren. Es muss klar sein, dass die Afghanen die Verantwortung für ihre Sicherheit übernehmen müssen und dass Amerika nicht daran interessiert ist, einen endlosen Krieg in Afghanistan zu führen.

Als Präsident weigere ich mich Ziele zu setzen, die über unseren Verantwortungsbereich, unsere Mittel bzw. unsere Interessen hinausgehen. Auch muss ich alle unsere Nation konfrontierenden Herausforderungen abwägen. Ich kann es mir nicht den Luxus erlauben, mich auf eine einzige zu beschränken. Ja, ich denke an die von Präsident Eisenhower geäußerten Worte, der im Zusammenhang mit unserer nationalen Sicherheit sagte: „Jeder Vorschlag muss vor dem Hintergrund einer breiteren Überlegung abgewogen werden, nämlich, der Notwendigkeit bei und unter unseren nationalen Programmen die Ausgewogenheit zu bewahren.“

Wir haben in den letzten Jahren diese Ausgewogenheit verloren. Wir haben die Verbindung zwischen unserer nationalen Sicherheit und unserer Wirtschaft nicht ausreichend geschätzt. In Folge der Wirtschaftskrise haben zu viele unserer Nachbarn und Freunde keine Arbeit und tun sich schwer, die Rechnungen zu bezahlen. Zu viele Amerikaner machen sich Sorgen über die Zukunft unserer Kinder. In der Zwischenzeit ist der Wettbewerb in der globalisierten Weltwirtschaft härter geworden. Wir können deshalb die Kosten dieser Kriege nicht einfach ignorieren.

Alles in allem beliefen sich die Kosten der Kriege im Irak und in Afghanistan zum Zeitpunkt meines Amtsantritts auf nahezu eine Billion Dollar. Ich bin dazu entschlossen, diese Kosten in Zukunft offen und ehrlich anzupacken. Unser neuer politischer Ansatz in Afghanistan wird wahrscheinlich für die Streitkräfte dieses Jahr in etwa US\$30 Milliarden kosten, und ich werde mit dem Kongress eng zusammenarbeiten, um diese Kosten im Rahmen der Defizitreduzierungsbemühungen in den Griff zu bekommen.

Während wir nun den Krieg im Irak beenden und den Afghanen die Verantwortung übertragen, müssen wir hier zu Hause unsere Wirtschaftskraft wieder aufbauen. Unser Wohlstand stellt die Grundlage unserer Macht dar. Damit werden unsere Streitkräfte finanziert. Damit wird unsere Diplomatie bezahlt. Dadurch wird das Potential unseres Volks genutzt und werden Investitionen in neue Industrien ermöglicht. Und dadurch können wir in diesem Jahrhundert genau so erfolgreich im Wettbewerb bestehen wie im vorhergehenden. Deshalb kann der Einsatz unserer Truppen in

Afghanistan nicht unbefristet sein – denn die Nation, an deren Aufbau mir am Meisten liegt, ist unsere eigene.

Ich möchte es deutlich sagen: Nichts davon wird leicht sein. Der Kampf gegen den gewalttätigen Extremismus wird nicht schnell zu Ende sein, und er geht weit über Afghanistan und Pakistan hinaus. Unsere freie Gesellschaft und unsere Führungsrolle in der Welt wird dadurch nachhaltig auf die Probe gestellt werden. Und im Gegensatz zu den Konflikten zwischen den Großmächten und den klaren Trennlinien, die das 20. Jahrhundert prägten, werden wir uns mit aufrührerischen Regionen, gescheiterten Staaten und diffusen Feinden konfrontiert sehen.

Infolgedessen wird Amerika seine Stärke zeigen müssen, in der Art, wie wir Kriege beenden und Konflikte vermeiden – und nicht nur wie wir Kriege führen. Wir werden beim Einsatz militärischer Macht wendig und präzise sein müssen. Gleichgültig wo al-Qaida und seine Verbündeten versuchen Fuß zu fassen – sei es in Somalien oder im Jemen oder anderswo – müssen sie mit verstärktem Druck und starken Partnerschaften konfrontiert werden.

Und wir können uns dabei nicht nur auf die militärische Macht verlassen. Wir müssen in die innere Sicherheit unseres Landes investieren, da wir nicht jeden gewalttätigen Extremisten im Ausland fassen oder töten können. Wir müssen unser Nachrichtenwesen verbessern und besser koordinieren, so dass wir undurchsichtigen Netzwerken einen Schritt voraus bleiben.

Wir werden die Massenvernichtungsmittel beseitigen müssen. Deshalb ist eine Kernsäule meiner Außenpolitik die Sicherstellung von losem Kernmaterial vor dem Zugriff durch Terroristen, um der Verbreitung von Atomwaffen Einhalt zu gebieten und das Ziel einer Welt ohne derartige Waffen zu verfolgen – denn jeder Staat muss verstehen, dass eine echte Sicherheit niemals durch ein endloses Wettrennen um immer noch zerstörerischere Waffen entstehen wird; echte Sicherheit wird es für die geben, die sie ablehnen.

Wir werden die Diplomatie nutzen müssen, denn keine einzige Nation kann sich allein den Herausforderungen einer vernetzten Welt stellen. In diesem Jahr habe ich unsere Bündnisse erneuert und neue Partnerschaften begründet. Und wir begannen ein neues Kapitel zwischen Amerika und der muslimischen Welt – das unsere gemeinsame Interesse an der Durchbrechung des Konfliktzyklus anerkennt und das eine Zukunft verspricht, in der diejenigen, die Unschuldige töten von denen isoliert werden, die sich für den Frieden und Wohlstand und die Menschenwürde stark machen.

Schließlich und endlich müssen wir Kraft aus unseren Werten schöpfen – denn die uns konfrontierenden Herausforderungen können sich geändert haben, aber das, woran wir glauben, darf sich nicht ändern. Deshalb müssen wir unsere Werte stärken, indem wir sie auch zu Hause leben. Aus diesem Grund habe ich die Folter verboten und werde das Gefängnis in Guantanamo schließen. Und wir müssen weltweit jedem unter einer dunklen Wolke der Gewaltherrschaft lebenden Menschen, ob Mann, Frau oder Kind klarmachen, dass Amerika sich für seine Menschenrechte einsetzen und die Flamme der Freiheit und Gerechtigkeit, der Chancen und des Respekts für die Würde aller Menschen bewahren wird. So sind wir. Das stellt die Quelle, die moralische Quelle der Autorität Amerikas dar.

Seit der Zeit Franklin Roosevelts und der von unseren Großeltern und Urgroßeltern erbrachten Dienste und Opfer hat unser Land in der Weltpolitik eine besondere Last übernommen. Amerikanisches Blut wurde in vielen Ländern auf mehreren Kontinenten vergossen. Wir haben unsere Staatseinkünfte ausgegeben, um anderen beim Wiederaufbau ihrer Wirtschaft aus den Trümmern zu helfen. Wir haben

gemeinsam mit anderen Nationen eine institutionelle Architektur entwickelt – von den Vereinten Nationen bis hin zur NATO und der Weltbank – die für die gemeinsame Sicherheit und den Wohlstand der Menschen sorgen.

Man war uns für unsere Bemühungen nicht immer dankbar und wir haben manchmal auch Fehler gemacht. Jedoch haben die Vereinigten Staaten von Amerika mehr als jeder andere Staat die globale Sicherheit seit mehr als sechs Jahrzehnten gewährleistet – eine Zeitspanne, in der, trotz vieler Probleme, die Mauern fielen und die Märkte geöffnet wurden, Milliarden von Menschen der Armut entkommen konnten, beispiellose wissenschaftliche Fortschritte gemacht wurden und sich neue Bereiche der menschlicher Freiheit eröffneten.

Denn im Gegensatz zu früheren Großmächten haben wir nie nach der Weltherrschaft getrachtet. Unsere Union wurde im Widerstand gegen die Unterdrückung gegründet. Wir haben nicht die Absicht, andere Länder zu besetzen. Wir beanspruchen nicht für uns die Bodenschätze anderer Staaten und verfolgen nicht auf andere Völker, weil sie einen anderen Glauben oder eine andere Ethnizität als wir haben. Wofür wir kämpften – wofür wir immer noch kämpfen -- ist eine bessere Zukunft für unsere Kinder und Enkelkinder. Und wir sind überzeugt, dass ihr Leben besser sein wird, wenn die Kinder und Enkelkinder anderer Völker in Freiheit leben können und bessere Möglichkeiten haben. (Applaus)

Als Land sind wir nicht mehr so jung – und möglicherweise nicht mehr so unschuldig – wie zur Zeit der Präsidentschaft von Roosevelt. Wir sind jedoch noch immer die Erben eines großmütigen Freiheitskampfs. Und nun müssen wir all unsere Kraft und moralische Überzeugung aufbringen, um uns den Herausforderungen eines neuen Zeitalters zu stellen.

Letztlich beruht unsere Sicherheit und Führungsposition nicht einzig und allein auf der Stärke unserer Waffen. Sie ist auf unser Volk zurückzuführen – auf die Arbeiter und Unternehmen, die unsere Volkswirtschaft wieder aufbauen werden; auf die Unternehmer und Forscher, die neue Industriesparten gründen werden; auf die Lehrkräfte, die unsere Kinder unterrichten werden; und auf die Dienste jener, die auf kommunaler Ebene tätig sind; auf die Diplomaten und die freiwilligen Mitglieder des Peace Corps, die im Ausland Hoffnung verbreiten; und auf die Männer und Frauen in Uniform, die eine ungebrochene Linie des Sich-opferns bilden, durch die eine Regierung des Volkes, eingesetzt durch das Volk und für das Volk auf dieser Erde verwirklicht wurde. (Applaus)

Diese riesige und vielseitige Bevölkerung wird nicht in jeder Frage Einigkeit erzielen – und sollte das auch nicht. Aber ich weiß auch, dass wir als Land unsere Führungsposition nicht aufrechterhalten können, noch die riesigen Herausforderungen unserer Zeit bewältigen werden können, wenn wir es zulassen, dass uns derselbe Groll und Zynismus und die Parteilichkeit, durch die unsere nationale Diskussion in jüngster Zeit vergiftet wurde, spalten.

Es ist leicht zu vergessen, dass wir eins waren als dieser Krieg begonnen hat – vereint durch die frische Erinnerung an einen entsetzlichen Angriff und durch unsere Entschlossenheit, unser Land und die uns wichtigen Werte zu verteidigen. Ich weigere mich zu glauben, dass wir diese Einheit nicht wieder erreichen können. (Applaus) Ich glaube mit jeder Faser meines Herzens, dass wir – als Amerikaner – noch immer uns für ein gemeinsames Ziel zusammenfinden können. Denn unsere Werte sind nicht einfach nur Worte, die auf Pergament geschrieben sind, sondern ein Glaubensbekenntnis, das uns zusammenführt und uns durch die dunkelsten Stürme als eine Nation und ein Volk getragen hat.

Amerika – wir erleben eine Zeit der harten Erprobung. Und die Botschaft, die wir inmitten dieser Stürme aussenden, muss klar sein: Unsere Sache ist gerecht, unsere Entschlossenheit standhaft. Wir werden in der Überzeugung voranschreiten, dass Recht vor Macht geht, und mit der Entschlossenheit, ein Amerika, das sicherer ist, eine Welt, die mehr Sicherheit bietet, und eine Zukunft, die nicht tiefste Ängste sondern größte Hoffnungen darstellt, zu schaffen. (Applaus)

Ich danke Ihnen. Gott segne Sie. Gott schütze die Vereinigten Staaten von Amerika. (Applaus) Vielen Dank. Danke. (Applaus)

ENDE 20h35. EST